

und Ehepartner, der ausgeübte Beruf, die Mandatszeit sowie der Wahlkreis, für den sie im kurhessischen Parlament saßen. Zudem sind jedem Personeneintrag Quellen- und Literaturnachweise beigelegt, die eine eingehendere Beschäftigung mit den Parlamentariern erlauben und zugleich die umfangreichen Archiv- und Literaturstudien dokumentieren, die diesem Band zugrunde liegen.

Die Zusammenstellung umfasst die Zeit des vor dem Inkrafttreten der Verfassung bestehenden konstituierenden Landtags (ab Oktober 1830) bis 1866, als das im Deutschen Krieg auf Seiten Österreichs stehende Kurfürstentum nach der Niederlage von Preußen annektiert wurde. In dieser Zeit wurden neben dem konstituierenden Landtag insgesamt 21 Landtage abgehalten. Der liberalen Gesinnung der Verfassung von 1831 folgend, war das Parlament zunächst im Ein-Kammer-System verfasst. In der „Reaktionsära“ (S. XI) wurde dies außer Kraft gesetzt und 1852 ein Zwei-Kammer-System eingeführt, wie es in vielen deutschen Staaten jener Zeit existierte. Mit dem 20. Landtag 1862/63 kehrte man dann wiederum – auf Druck der Großmächte Preußen und Österreich – zum Ein-Kammer-System zurück. Der Band führt – dieser historischen Entwicklung folgend – alle Abgeordneten auf, gleich welcher Kammer sie angehörten.

Als überaus nützlich erweist sich eine Übersicht über die personelle Zusammensetzung der einzelnen Landtage (S. 135-144), aus der die Daten der Zusammenkünfte, die jeweiligen Landtagskommissare, die Präsidenten sowie die personelle Besetzung entnommen werden können. Ein Ortsregister (S. 164-170) schließt den Band ab und macht auch Beziehungen zu Sachsen sichtbar: So wirkte zum Beispiel Ludwig Freiherr von Edelsheim (1823–1872), zwischen 1855 und 1860 dreimal Mitglied der Stände, als badischer Gesandter in Dresden, der in Leipzig gebürtige Altphilologe Theodor Bergk (1812–1881) vertrat 1847/48 die Universitätsstadt Marburg und Daniel Georg Ludwig Moeli (1817–1894), im Jahr 1863 Landtagskommissar, war ab 1879 fünf Jahre lang Reichsgerichtsrat in Leipzig.

Vielleicht mag die gut erforschte Parlamentarismusgeschichte Hessens im Allgemeinen oder dieser Band im Besonderen Anstoß dafür geben, den sächsischen Parlamentarismus intensiver als bisher auch biografisch zu erforschen (vgl. bislang hierzu insbesondere die Arbeiten von J. MATZERATH, *Aspekte sächsischer Landtagsgeschichte*, Dresden 1998 ff.; E. DÖSCHER/W. SCHRÖDER, *Sächsische Parlamentarier 1869–1918*, Düsseldorf 2001). Das seit 2013 bestehende und an die Technische Universität Dresden angebundene Graduiertenkolleg „Geschichte der sächsischen Landtage“ lässt zumindest auf eine intensivere Beschäftigung mit der sächsischen Landtagsgeschichte hoffen, in deren Zuge vielleicht auch die Abgeordneten der unterschiedlichen Epochen wieder stärker in den Blickpunkt rücken.

Der Forderung des Herausgebers, den Band als „biographischen Beitrag zur hessischen Landesgeschichte [zu] betrachten, der angesichts der fortlaufenden Erschließung von Archivbeständen und weiterer biographischer Forschungen der steten Korrektur und Ergänzung [...] bedarf“ (S. XIII), kann ergänzend zur Seite gestellt werden, dass die darin enthaltenen Personendaten sukzessive in die „Hessische Biografie“ des „Landesgeschichtlichen Informationssystems für Hessen“ (www.lagis-hessen.de) eingepflegt und dort online zur Verfügung gestellt werden.

Marburg

Lutz Vogel

Führerschule, Thingplatz, „Judenhaus“. Orte und Gebäude der nationalsozialistischen Diktatur in Sachsen, hrsg. von KONSTANTIN HERMANN, Sandstein Verlag, Dresden 2014. – 320 S., 82 s/w Abb., brosch. (ISBN: 978-3-95498-052-9, Preis: 19,80 €).

Geschichte ist eng mit den Orten verbunden, an denen sie passiert, sich über Funktion und Architektur manifestiert wie – mit Blick auf die damit verbundenen und immer wieder neu verhandelten Erinnerungen – auch neu konstruiert, wenn sie nicht dem Vergessen anheimfällt. Die Frage, wie insbesondere jene Orte und Räume für Forschung, Bildung und Öffentlichkeit zu erschließen sind, die im Kontext der Zeit des Nationalsozialismus entstanden, genutzt oder missbraucht wurden und in denen sich nationalsozialistische Politik wie Ideologie widerspiegeln, beschäftigt auch die Geschichtsschreibung zu Sachsen schon länger. Neben Lokalstudien zu zwischen 1933 und 1945 entstandenen Bauten (u. a. M. DONATH, *Architektur in Dresden 1933–1945*, Dresden 2007) erschien zuletzt etwa ein wissenschaftlich fundierter Reiseführer (M. SCHMEITZNER/F. WEIL, *Sachsen 1933–1945. Der historische Reiseführer*, Berlin 2014), der ein breites Publikum an ausgewählte Orte, die sowohl für Herrschaft, Repression und Verfolgung als auch das Leben in der ‚Volksgemeinschaft‘ stehen, heranführen und diese in der gesellschaftlichen Erinnerung verankern helfen will.

Auch der von Konstantin Hermann herausgegebene Band will mit seinen Beiträgen jenen, bedingt durch Zerstörung, anderweitige Nachnutzung, die Geschichtspolitik des SED-Staats und Bemühungen um eine Entledigung der nationalsozialistischen Vergangenheit oft in Vergessenheit geratenen und „kaum bekannten Topografien nach[gehen], [...] die Geschichte von Gebäuden und Gebäude-Ensembles und deren Nutzung“ (S. 9) schildern. Einen gelungenen Abriss bietet diesbezüglich zumindest der einführende Essay von THOMAS WIDERA. Der abschließende Beitrag von NORBERT HAASE greift ebenfalls die Frage des Umgangs mit (wiederaufgefundenen) baulichen Relikten aus der Zeit zwischen 1933 und 1945, ihrer Aktivierung und Dekonstruktion auf, deren „Interpretationshegemonie“ (S. 307) in der offenen Gesellschaft dauerhaft Gegenstand des kulturellen und politischen Interessensausgleichs sei.

Dazwischen versammelt der Band 67 kurze Beiträge von Fachwissenschaftlern wie Lokalforschern, die bis auf einen – im Band eher als Exkurs wirkenden und wohl auch deshalb, wenn auch hier nicht wirklich passend, der Einleitung zugeschlagenen – Abriss zur Geschichte der völkischen Bewegung in Sachsen vor 1933 von JUSTUS H. ULBRICHT, zwölf thematischen Abschnitten zugeordnet sind. Dass Vorwort und Cover gar von über 75 Beiträgen sprechen, lässt vermuten, dass ursprünglich noch weit mehr Orte aufgenommen werden sollten. Die thematischen Abschnitte präsentieren einerseits chronologische, auch die Vorgeschichte der NS-Bewegung einschließende Zeiträume („Kampfzeit“; „Machtergreifung“ und „Gleichschaltung“; Krieg und „Zusammenbruch“) und einzelne Gesellschaftsfelder der Diktatur (Inszenierung, Massenbegeisterung und Medien; Architektur und Städtebau; Bildung und (Pseudo-)Wissenschaft; Kirchen- und Religionsgemeinschaften; Kunst und Massenkultur; Wirtschaft und Verkehr). Andererseits nehmen sie die Repressions- und Verfolgungsmaßnahmen des Regimes (Widerstand, Verfolgung und Rettung; Jüdisches Leben und Vernichtung) in den Blick. Der erste Abschnitt wendet sich darüber hinaus „Raum und Region“ zu. Insgesamt entsteht, auch weil eine Einführung in die Gliederung fehlt, der Eindruck einer gewissen Beliebigkeit bei der thematischen Strukturierung des Bandes, der ferner in seinen Zuordnungen nicht ohne Fehler ist: So ist der Beitrag von GUNDA ULBRICHT zur Städteplanung im Nationalsozialismus dem Abschnitt „Jüdisches Leben und Vernichtung“ statt „Architektur und Städtebau“ zugeordnet, vermutlich, weil die Autorin für ihre Arbeiten zur Geschichte der Juden in Sachsen bekannt ist.

Die einzelnen, durch fachlich kompetente Autorinnen und Autoren verfassten Artikel bringen vielfach die Forschungsergebnisse der letzten Jahre auf den Punkt – so etwa im Fall der Beiträge von GERHARD LINDEMANN zum Landeskirchenamt in Dresden oder von NORBERT LITTIG zur jüdischen Unternehmerfamilie Schönwald

in Großröhrsdorf – oder machen sie gar erstmals in dieser Form zugänglich, wie die Aufsätze von STEFAN DONTH zu dem in Dresden-Rochwitz lebenden Bergsteiger und Kommunisten Gerhard Grabs und von VOLKER KNÜPFER zum Sächsischen Logenmuseum in Chemnitz. Die Auswahl umfasst dabei bewusst nicht nur Aspekte der Verfolgung, sondern nimmt Politik, Wirtschaft und Alltag in Frieden wie Krieg gleichermaßen in den Blick. „Orte und Gebäude der nationalsozialistischen Diktatur“, so der Untertitel des Bandes, schließen hierbei Gebäude ein, die vor 1933 errichtet und von den Nationalsozialisten weitergenutzt wurden. In den meisten Fällen werden darüber hinaus Nachnutzungen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs umrissen, wie etwa für den als Kurheim „Elsa Fenske“ der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes weiter genutzten ehemaligen Gajjägerhof in Grillenburg, dem sich MIKE SCHMEITZNER zuwendet. Eine stärkere Auseinandersetzung mit den bis in die Gegenwart reichenden lokalen Erinnerungspolitiken erfolgt jedoch kaum.

Betrachtet man alle Beiträge zusammengenommen, so werden auch hier deutlich unterschiedliche konzeptionelle Stoßrichtungen deutlich: So stellen viele der Beiträge einen konkreten Ort oder ein Gebäude in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen und zeichnen dessen Geschichte während der NS-Diktatur nach. Exemplarisch stehen hierfür u. a. die Aufsätze von BORIS BÖHM zur Reichsverwaltungsschule auf dem Sonnenstein in Pirna, von UWE RICHTER zur Wohnanlage „Am Sonnenrad“ in Freiberg, die „die totale Indienstnahme der Architektur und der Stadtplanung als machtpolitisches Instrument der NS-Diktatur“ (S. 101) verkörpert habe, und von MANFRED ZEIDLER zur Luftkriegsschule Dresden-Klotzsche. Ein anderer Teil der Beiträge wendet sich dagegen Ereignissen wie dem „Führerbesuch“ und der „Treuekundgebung“ in Dresden 1934 bzw. 1944 (KONSTANTIN HERMANN), dem „Bekennnis“ der Leipziger Professoren zu Hitler (KONSTANTIN HERMANN) und der „Feierohmd-Schau“ 1937/38 in Schwarzenberg (THOMAS SCHAARSCHMIDT) zu, die zwar mit einem bestimmten Ort oder Gebäude in Verbindung stehen, diese aber nicht in den Mittelpunkt stellen. Wohl auch deshalb bedingen sich innerhalb des Bandes einige inhaltliche Dopplungen, für die exemplarisch das Dresdner Volkshaus steht, das sowohl als Ort einer Bücherverbrennung (HENRIETTE KUNZ), der Verfolgung der Gewerkschaften (SWEN STEINBERG/WILLY BUSCHAK) und des NS-Gauverlags (KONSTANTIN HERMANN) behandelt ist. Auch die Dimensionen der vorgestellten Räume unterscheiden sich erheblich und reichen von der Region – KONSTANTIN HERMANN und ULF JACOB wenden sich dem Erzgebirge bzw. der Oberlausitz zu, deren Bedeutung als „Grenzland“ (dieses Thema bestimmt auch zahlreiche weitere Artikel) sie hervorheben, während STEPHAN DEHN den Südwesten Sachsens als frühes Zentrum der NS-Bewegung vorstellt – über den konkreten Ort, wie im Fall des Beitrags von UWE RICHTER zur 750-Jahr-Feier Freibergs 1938, bis hin zu einzelnen Gebäuden, Ensembles oder Denkmälern, wie es für die Ausführungen LARS-ARNE DANNENBERGS zum Kamenzer Thingplatz und MARION IGLS zum Reichenbacher Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs gilt.

Eine besondere Dimension des Raumes erschließen darüber hinaus – und dies scheint vor dem Hintergrund der in der Geschichtsforschung nach wie vor diskutierten Netzwerk-Ansätze von besonderem Interesse – jene Aufsätze, die Infrastrukturen analysieren: So widmet sich STEPHAN DEHN in zwei Beiträgen dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal und den sächsischen Reichsautobahnen, KONSTANTIN HERMANN der Laufstrecke der Fackelträger für Olympia 1936 und JOACHIM SCHINDLER Fluchtwegen Verfolgter über das Erzgebirge und die Sächsische Schweiz. Hier liegen für zukünftige Forschungsprojekte weitere Potenziale, wie zuletzt auch Veröffentlichungen etwa zu Deportationsrouten für Juden in Sachsen (A. GOTTWALDT, Dresden, eine Drehscheibe der „Judendeportationen“ im Zweiten Weltkrieg?, in: Schuhe von Toten. Dresden und die Shoa, hrsg. von G. PIEKEN/M. ROGG, Dresden 2014, S. 78-97)

und den „Todesmärschen“ (u. a. H. BRENNER, *Todesmärsche und Todestransporte. Konzentrationslager Groß-Rosen und die Nebenlager, Chemnitz/Dresden 2015*) gezeigt haben. Auch die im Vorwort erwähnten „Stolpersteine“, ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, könnten als dezentrale Erinnerungsinfrastruktur in den Blick genommen werden.

Ein Band zur Geschichte von Orten und Gebäuden bleibt schließlich hinsichtlich seiner geografischen Dimensionen und Reichweiten zu befragen. Eine Einführung in die zwischen 1933 und 1945 bestehende politisch-territoriale Gliederung wäre jedenfalls wünschenswert gewesen, sodass dem Leser auch vor Augen gestanden hätte, dass Niesky – KAI WENZEL wendet sich der dort angesiedelten Planungsbehörde FOKORAD, nach deren Plänen Holzbaubetriebe im ganzen Deutschen Reich Baracken für alle Nutzungszwecke herstellten (S. 200) – und Reichenbach in der Oberlausitz – MANFRED STEINMANN schreibt zur Geschichte eines dortigen Rundfunksenders – während der Zeit des Nationalsozialismus tatsächlich zu Preußen gehörten. Insgesamt decken die gewählten Orte und Gebäude das Gebiet des heutigen Sachsens ab, bewusst, so das Vorwort, „ohne einen regionalen Schwerpunkt zu setzen“ (S. 9). Dennoch sind vor allem jene Orte und Gebäude, die sich in Dresden oder dessen näherer Umgebung befanden, im Band stärker repräsentiert.

Gerade mit Blick auf ein breiteres Lesepublikum, das dem Buch in jedem Fall zu wünschen ist, wäre auch eine Visualisierung der Orte und Gebäude durch eine entsprechende Karte wünschenswert gewesen. Ein Personenregister ermöglicht, trotz einzelner Abweichungen von Seitenreferenzen und doppelter Aufführung von identischen Personen (Friedrich Emil Krauss/Krauß) einen leichten Zugang. Ein nochmaliges Lektorat hätte hier, wie auch in Bezug auf den oben genannten Zuordnungsfehler oder mit Blick auf falsch geschriebene Namen im Autorenverzeichnis, sicherlich Abhilfe geschaffen.

Die Qualität der einzelnen Beiträge mindern diese strukturellen Defizite indes nicht. Dass die meisten von ihnen den vorgestellten Ort oder Bau bzw. ein Ereignis in meist zwei bis fünf Seiten allgemeinverständlich und mit Anmerkungsverzeichnis für eine weiterführende thematische Befassung auf den Punkt bringen, ist ein unschätzbare Pluspunkt. Neben Fachwissenschaft und Lokalforschung ist der Band deshalb auch für ein breites Lesepublikum zugänglich. Den selbstgestellten Auftrag, anhand einer „repräsentative[n] Auswahl [...] einen Anstoß und zahlreiche Anregungen für die diskursive Auseinandersetzung mit bekannten und bisher unbekanntem ‚NS-Orten‘ in Sachsen zu geben“ (S. 9), erfüllt er allemal. Es bleibt zu wünschen, dass er zu weiteren Forschungen wie auch Lokal- und Schülerstudien anregt.

Dresden

Daniel Ristau

Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte

**ARNE EMIL CHRISTENSEN/WOLFGANG STEUSLOFF, Das Ebersdorfer Schiffsmo-
dell von 1400.** Ein authentisches Sachzeugnis des spätmittelalterlichen Schiffbaus in Nordeuropa (Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums, Bd. 70), Oceanum Verlag, Wiefelstede 2012. – 126 S., 69 farb. u. s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-86927-070-8, Preis: 24,90 €).

Die Besprechung einer schiffsbaukundlichen Arbeit in dieser Zeitschrift mag auf den ersten Blick überraschen, doch ist das Ebersdorfer Schiffsmo-
dell nicht nur ein bedeutendes Zeugnis der spätmittelalterlichen Seefahrtsgeschichte, sondern auch der